

Die Polarfahrt Nautibumps

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beste Seife

Drei Vertreter von Seifenfirmen reisten zufällig im gleichen Eisenbahnabteil.

Der erste sprach:

«Wer sich mit unserer Seife wäscht, der fühlt sich wie neugeboren. Ein alter Herr, der sich letzts zum erstenmal mit unserer Seife gewaschen hatte, wurde so neugeboren, dass er jetzt wie ein Baby lallt und Sprechen, ja sogar Gehen erst wieder lernen muss!»

Der zweite sprach:

«Unsere Seife vermag noch viel mehr! Wer sich mit ihr wäscht, fühlt ein nie gekanntes Vergnügen. Eine Dame z. B., die vor einem Monat zum erstenmal unsere Seife verwendet hatte, lebt seither bei einem Sumpf. Ihre ganze Tätigkeit besteht nur mehr darin, in dem Sumpf herumzuwühlen, sich dann mit unserer Seife zu waschen, wieder zu wühlen, sich wieder zu waschen. So geht es den ganzen Tag. Und alles nur, weil das Waschen mit unserer Seife ...»

Der dritte unterbrach ihn:

«Das ist noch gar nichts! Der Chef der bekannten Seifenfirma «EFIES», die das gefürchtetste Konkurrenzunternehmen aller Seifenfirmen ist, verwendet für seinen persönlichen Bedarf nur — unsere Seife!» J. R. Harrer

Die Polarfahrt Nautibumps

Letzter und abschliessender Bericht über die sensationellen Misserfolge unseres Polarfahrers.

Im Treibeis, 27. Sept. 1931.

Seit achtzehn Stunden fahren wir ununterbrochen durch Treibeis. Unser Bohrer arbeitet hervorragend; die Eisbrocken fliegen nur so herum. Um 11.13 Uhr erhielt unser tapferes Boot einen schrecklichen Stoss und stand plötzlich still. Mein erster Offizier meinte, wir seien auf die Erdachse gestossen, doch konnte ich seine Meinung nicht teilen, da sich die Erdachse meiner Schätzung nach bedeutend weiter nördlich befinden muss.

Dieser Vorfall rief übrigens einer ungewöhnlich heftigen Diskussion über die vermutliche Beschaffenheit der Erdachse, doch kamen wir zu keinem Ziel. Hier steht der wissenschaftlichen Forschung zweifellos noch ein grosses Feld offen.

Seit 14.37 Uhr fahren wir nun wieder langsam nordwärts. Die ganze Bootswandung ist durch das Treibeis verbeult.

Während des Mittagessens meldete man mir, dass eine riesige Robbe unmittelbar hinter unserm Boot senkrecht in die Tiefe geschossen sei. Ich vermute, dass das bedauernswerte Tier unser weggeschwemmtes Tiefensteuer verschluckt hat. Nun ja; im indischen Ozean wird die Robbe auch Nahrung finden.

Da unsere gesamten Trinkwasservorräte eingefroren sind, gab ich rasch entschlossen Befehl, alle Trinkgläser über Bord zu werfen. Wir trinken nun das Wasser in Stücken.

Leider funktioniert unser Radio seit einigen Tagen überhaupt nicht mehr, nachdem es schon im Anfang ständig Schwierigkeiten bereitet hatte, so dass wir unsere hochinteressanten Berichte immer an die Schiffe weitergeben mussten, die uns in zuvorkommender Weise im Schlepptau hatten. Auch die Empfangsstation ist nicht in Ordnung, doch hörten wir gestern Nacht immerhin einen wunderbaren Vortrag in deutscher Sprache über «Eheliche Untreue bei geimpften Meerschweinchen.»

Während dieses Vortrages gelang es meinem zweiten Ingenieur, herauszufinden, warum die erst in Europa eingebaute Pumpe No. 3 wie die beiden andern ebenfalls nie funktionierte: am Elektromotor fehlte nämlich die Wicklung. Man sieht wieder, wie wichtig es ist, bei der Auswahl einer Expeditions Mannschaft vorsichtig zu sein; denn ein gewöhnlicher Maschinist hätte dies nie herausgefunden.

Zur Belohnung habe ich den Mann zum Kommandanten der Pumpmannschaft ernannt, die nun mit einem Gesamtbestand von 11 Mann den weitaus grössten Teil meiner Besatzung ausmacht. Diese Leute arbeiten sozusagen Tag und Nacht, und es ist eine wahre Freude, ihnen zuzuschauen. Auch der Radiotelegraphist ist bei dieser Mannschaft, und er ist sehr glücklich darüber, denn er hatte an seiner Radiostation nie so richtige

Freude, trotzdem die Anlage durch 86 Patente geschützt ist.

Der Geist der Mannschaft ist andauernd glänzend und wir sind meist sogar sehr lustig. Fathead fiel gestern über Bord, konnte sich aber an einem der Lufttanks halten, die sich seit einigen Tagen unter dem Einfluss des Treibeises aus den Bootseiten lösen. Da alle Mitglieder meiner Expedition ziemlich hoch versichert sind, was für mich immerhin eine Genugtuung bildet, erregte sein kaltes Bad gewaltigen Spass.

29. September.

Wenn es so weitergeht, wird mein automatisches Feuerzeug bald die einzige Maschine an Bord sein, die noch verhältnismässig zuverlässig arbeitet, denn seit gestern funktioniert unsere elektrische Heizungsanlage auch nicht mehr und die Oelpumpe fängt an zu gurgeln, weil ihr das Oel zu kalt und zu dick ist. Ich hegte deshalb heute Morgen ernstliche Bedenken, ob wir uns wirklich durch das Festeis zum Nordpol hindurchbohren können, dann sagte ich mir aber, dass es für mich kein Zurück gibt. Livingstone und Stanley kehrten auch nicht wegen jedem Dreck um. Und zudem wäre es jammerschade um das schöne Geld, das der Volkswirtschaft verloren ginge, wenn ich meine glänzend honorierten Zeitungsartikel vorzeitig abbrechen würde.

Als ich vor einer Stunde damit beschäftigt war, mein Bett auf der andern Seite der Kabine aufzuschlagen, wo es etwas weniger tropft, überraschte mich mein zoologischer Mitarbeiter Prof. Dr. med. et phil. h. c. Egon Gugulhoff mit einer genialen Idee. Gugulhoff hat die Absicht, sich nach unserer allfälligen Rückkehr in einem norwegischen Hafen mit Walfischfängern in Verbindung zu setzen und sich, geschützt durch einen Taucheranzug, operativ in einen lebend gefangenen Walfisch einnähen zu lassen, der dann wieder freigelassen würde. Gugulhoff, der selbstverständlich für mehrere Wochen Nahrungsmittel in seinen Taucheranzug stecken würde und seine Luft vermittels



**Weckerles
Grill-Room**

Speiserestaurant
im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.



Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion hat es abgelehnt, der Einladung der Hyspa zu folgen, wenn die eidg. Matchschützen, die zu gleicher Zeit eingeladen waren, begrüsst würden.

Die Beschwörung der Hyspa-Schlange

eines durch die Nasenlöcher des Wals gezogenen Gummischlauches beziehen will, hofft auf diese Weise wertvolles Material über das so gut wie unbekanntes Innenleben der Walfische zu sammeln. Die einzige Be-

fürchtung meines genialen Mitarbeiters geht dahin, dass der Wal schon einige Tage nach seiner Freilassung wieder erlegt wird, aber unter besonders günstigen Umständen dürfte das Tier schon 2—3 Wochen in Freiheit bleiben.

30. September.

(Durch Eskimoläufer überbrachter Bericht.)

Der Erfolg unserer Expedition zeichnet sich immer schärfer ab. Wir

sind nur noch 950 Seemeilen vom Nordpol entfernt. Unser Boot liegt schätzungsweise in 600 Meter Tiefe. Wir sind alle gesund und munter und haben fast die ganzen Vorräte auf das Eis retten können. Wir gehen nun zu Fuss weiter; bitte benachrichtigen Sie meinen Zeitungskonzern, die Honorargutschriften nicht einzustellen, da mir unterwegs bestimmt wieder eine sensationelle Idee einfallen wird.

p. p.
Kapitän Kilwink
Max Randstein.

CAFÉ MYTHEN
ZÜRICH-ENGE
SANTSCHI - FRÜHER TIVOLI